Rudolf Zinnhobler

DIE KIRCHEN VON MARWACH UND MARBACH IN DER PFARRE RIED IN DER RIEDMARK

Der Verfasser ist um die Edition der sogenannten Passauer Diözesanmatrikeln bemüht, das sind kirchliche Pfründenverzeichnisse mit Angabe der Patrone und Verleihungstaxen. Im Rahmen dieser Arbeit war auch die Identifikation der Orte Marwach und Marbach samt den zugehörigen Gotteshäusern nötig. Die Einsicht in die Quellen förderte ein so reiches Material zutage, daß es in einer bloßen Erläuterung nicht Platz gefunden hätte. Wenn es hier im Jahresbericht in Aufsatzform vorgelegt wird, so wurde damit dem Wunsche der Direktion des Kollegium Petrinum entsprochen. Das behandelte Thema ist nicht sehr bedeutsam. Aber auch auf diesem engen Gebiet wird ein Stück der großen Weltgeschichte sichtbar.

Die Pfarre Ried in der Riedmark hat zwei Ortschaften mit annähernd gleichen Namen: Marwach und Marbach, das eine etwa 2½ km nordöstlich, das andere ca. 1½ km südwestlich des Pfarrsitzes. Jeder der beiden Orte hatte seine Kirche.

Die Oberösterreichkarte von Georg Matthäus Vischer aus dem Jahre 1669 hat in Marwach ein gotisches Kirchlein eingezeichnet. Für Marbach haben wir eine genauere Abbildung in seiner Topographie von 1674[1]). Die darauf sichtbare freistehende Schloßkapelle könnte romanisch sein. Mit Sicherheit läßt es sich wohl kaum behaupten.

Daß die Namenähnlichkeit auch zu Verwechslungen in der Literatur geführt hat, ist nicht verwunderlich. F. Sekker nahm nur eine Kirche an[2]), wogegen sich schon F. Linninger gewendet hat[3]). J. Lamprecht hatte zwar schon mehr als 60 Jahre vorher deutlich zwei Gotteshäuser unterschieden, doch sind ihm andere Irrtümer unterlaufen. Er hatte in Marbach eine Schutzengel- und in Marwach eine Simon-und-Juda-Kapelle angenommen[4]). Auch K. Eder hatte keine Klarheit erlangt[5]). Es ist demnach nötig, den archivalischen Nachweis für die zwei Kirchen zu erbringen und eine saubere Scheidung durchzuführen[6]).

1. Die Kirche von Marwach

Das Gotteshaus in Marwach ist schon sehr früh belegt. In dem Konfirmationsbrief Leopolds VII. für Baumgartenberg vom 31. Jänner 1209 heißt es u. a.:

---

1) Georg Mathaeus *Vischer*, Landkarte von Oberösterreich 1669 in Topographie von Oberösterreich 1674 (Neudruck 1923). Vgl. Abb. 1 und 2.
2) Franz *Sekker*, Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs in Georg Mathaeus Vischers Topographia Austriae Superioris Modernae 1674 (Linz 1925).
3) Franz *Linninger*, Ried in der Riedmark. Mühlviertler Zeitung (Juni — September 1932).
4) Johann *Lamprecht*, Historisch-topographische Matrikel oder geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes ob der Ens (Wien 1863), 162. Auch die von ihm beigebrachten Belege sind verworren. Franz Linninger ist ihm in seiner interessanten Abhandlung (vgl. Anm. 3) darin gefolgt.
5) Karl *Eder*, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung (Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs 1, 1932), 12 mit Anm. 110 und 55 mit Anm. 332.
6) Für mannigfache Hilfe danke ich den Beamten des Oberösterreichischen Landesarchivs, den Herren Professoren Dr. Franz *Linninger* und Dr. Karl *Rehberger* vom Stift Sankt Florian und meinem Kollegen Dr. Leopold *Gusenbauer*, der mit mir Fahrten zu den Stätten meines Forschungsgegenstandes unternahm.

„Ceterum Dietmarus de Agste delegavit eis in Marbach ecclesiam et duas maierias mansosque duos . . .[7])." Dieser Passus wurde auch in den deutschen Konfirmationsbrief Friedrichs III. vom „Montag vor Gotzleichnamstag 1451" aufgenommen und lautet dort: „. . . dartzue hat In gegeben Dietmar von Aist die Kirchen zu Marbach, und zwen Swaighof und zwo Huben . . .[8])."

Daß es sich bei unseren Stellen — trotz der Schreibung — um die Kirche von Marwach und nicht um die von Marbach handelt, geht daraus hervor, daß später nur das erstgenannte Gotteshaus Beziehungen zu Baumgartenberg aufweist. Noch Vischer verwendet ja auf seiner Karte die Schreibung „Marbach" für das heutige Marwach; den zweiten Ort nennt er „Marpach". Aus der Lebenszeit Dietmars von Aist hat man die Schenkung auf die Zeit um 1150[9]) oder 1170[10]) festgelegt. Wenn das Todesjahr Dietmars um 1170 angenommen wird[11]) und man vermuten kann, daß die Schenkung knapp vor seinem Tode oder erst im Testament erfolgte, dann dürfte das zweite Datum (1170) wahrscheinlicher sein.

Alle späteren Nachrichten werden wir also unter dem Gesichtspunkt der Beziehungen zu Baumgartenberg sehen müssen, wenn wir Marwach von Marbach scheiden wollen. Damit ist die Lokalisierung der in den Baumgartenberger Urbaren von ca. 1335 genannten „curia circa ecclesiam" im „Officium Marbach" und von der „area pei der Linden", das im gleichen Offizium „circa ecclesiam" situiert wird, kein Problem mehr und der Index der Urbar-Ausgabe von Schiffmann zu berichtigen[12]).

Bei den Hussitenkriegen des 15. Jahrhunderts wurden auch die Kirchen und Kapellen Baumgartenbergs in Mitleidenschaft gezogen. Man restaurierte sie aber wieder und 1443 konnten u. a. auch zwei Altäre „una cum capella in grangia marbach" neu eingeweiht werden, die ebenfalls von den „enormibus devastacionibus per nephandissimos hereticos" betroffen worden waren[13]).

Offenbar war die damals vollzogene Restaurierung nicht sehr durchgreifend gewesen, denn schon 1454 fand man Verbesserungen nötig. Aus diesem Jahr hat sich das Originalpergament einer Stiftung Andreas Hainpuchers erhalten, das für unsere Belange sehr wichtig ist[14]). Der Genannte vermachte seine Rechte auf dem „Hof zu Marbach in Riederpfarr" und verfügte: „Dafür soll man pawn lassen ainen altar in den eren sant Johanns des heiligen Zwelfpoten und Ewangelisten und sand Jacob des heiligen Zwelfpoten in sand Margreten Kirchen, bey dem benanten Hof zu Marbach gelegen, in die abseitten zenagst

---

7) Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2 (1856), 515–519 Nr. 359. Franz *Kurz*, Beyträge zur Geschichte des Landes ob der Enns 3, S. 407, Anm. 2, bezieht die Schenkung fälschlich auf Marbach a. D. (NÖ.).
8) Oberösterreichisches Landesarchiv, Stiftsarchiv Baumgartenberg Hs. 3, p. 86.
9) *Linninger*, Ried/Riedmark.
10) *Sekker*, Burgen, 165.
11) Helmut *de Boor*, Die Höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang (Geschichte der deutschen Literatur 2, München[4] 1960) 242.
12) Konrad *Schiffmann*, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogstums Österreich ob der Enns (Österreichische Urbare, III. Abteilung, 2. Band, 3. Teil, Wien-Leipzig 1915), 39, 61; (4. Teil, Wien 1925), 250.
13) Die Einweihung erfolgte „proxima die post octavas iam dictorum apostolorum (= Peter und Paul)", (*Kurz*, Beyträge 3, 439 f.), also am 7. Juli 1443. Daß damals auch das Schloßkirchlein von Marbach zerstört worden wäre, läßt sich aus unserer Stelle nicht ablesen. Korrektur zu *Sekker*, Burgen, 165, und Georg *Grüll*, Burgen und Schlösser im Mühlviertel (Oberösterreichs Burgen und Schlösser 1, Wien 1962), 65.
14) Oberösterreichisches Landesarchiv, Stiftbriefsammlung, 145 („Ried i. R.").

dem Hof." Er will weiter, daß man „in derselben abseitten ... ain lannges venster und gegenüber auch ein langes venster" machen und die Kirche „hinden übertaveln" und „daselbs drew weytere venster" machen lasse. Eventuell noch verbliebenes Geld solle ebenfalls für die Kirche verwendet werden. Über die zehn Schillinge „phenig geltes" auf „drei Hofstetten zu Marbach, die von meinem genedigen Herren, Hern Wolfgangen Abbt unser lieben frawn gotzhaws zu Pawmgartenperg, zu lehen sein demselben meinem Herren und seinen nachkomen", bestimmt er: „Davon sol er und sein nachkomen, durch mein und meiner vorvordern selen willen ain ewigs prynnundes liecht des nachts in der egenanten sand Margreten Kirchen all nacht nächtiklichen haben und bestellen an abgang." Er vermachte dafür und für sein Begräbnis und mehrere Gedächtnisgottesdienste in Baumgartenberg dem Stifte „all ... beraitschafft ... und ... pettgewandt". Als Siegler werden angeführt: „Hanns Ratenpacher, pfleger in dem vordern Haws" und „Ulreich Wolkauff, pfleger in dem hindern Haws zu Krewtzen". Beide Siegel fehlen.

Wir erfahren hier eine Reihe interessanter Details, deren wichtigste sich kurz zusammenfassen lassen: Das Kirchlein war der heiligen Margaretha geweiht und wurde damals — vorher zeigte es wohl spätromanische Formen — gotisiert.

Für mehrere Jahrhunderte schweigen nun (wenn wir von den Eintragungen in den sogenannten Passauer Diözesanmatrikeln vorerst noch absehen wollen) die Quellen, denn das von Linninger mitgeteilte Rieder Prozessionsverzeichnis aus dem 17. Jahrhundert, das ich im Stiftsarchiv St. Florian leider nicht vorfand, erwähnt nur „St. Simon"[15]), das aber, wie wir noch sehen werden in Marbach stand.

Am 31. Dezember 1770, also kurz vor den josephinischen Sperrungen, erfolgten noch zwei Stiftungen an unser Gotteshaus. Die Konzepte davon sind im OÖ. Landesarchiv vorhanden. „Maria Sighartnerin, Wittib und Stifft Baumgartenberg(ische) Außziglerin am Neuwökhguett zu Anzendorf", stiftete für ihren Mann Andreas Sighartner und die ganze Freundschaft am Fest der hl. Margaretha (Patroziniumstag!) eine Jahresmesse um 7 Uhr früh und vermachte hierfür 50 Gulden. Den gleichen Betrag setzte „Andre Prunner am Riedlhof zu Oberzirckling, Stifft Baumgartenbergischer Untherthann" für eine 7-Uhr-Messe am Oktavtag der hl. Margaretha „in dero Löbl. Stifft und Closter Baumgarttenberg incorporirten Stae. Margarethen Kirchen zu Marbach" aus[16]).

Der nächste Beleg stammt wieder aus einem Prozessionsverzeichnis, das dem Jahre 1771 angehört und bereits von F. Linninger publiziert wurde[17]). Es ist im Stiftsarchiv St. Florian noch vorhanden und mit 18. Juni datiert[18]). Der damalige Pfarrer von Ried hatte von Passau — wir merken schon den josephinischen Geist — den Auftrag erhalten, über die Prozessionen in seiner Pfarre zu berichten. Der Seelsorger, ein Florianer Chorherr, erteilte nun auch seinem Abt Bescheid. Das Konzept hiervon ist auf uns gekommen. Darin wird erwähnt, daß am „Erchtag" in der Kreuzwoche jeweils ein Bittgang „zu dem Kirchlein

---

15) *Linninger*, Ried/Riedmark.
16) Oberösterr. Landesarchiv, Stiftbriefsammlung, 145.
17) *Linninger*, Ried/Riedmark.
18) Stiftsarchiv St. Florian, Ried/Riedmark und Marbach. Die Akten sind chronologisch geordnet, so daß sich für die weiteren Belege aus diesem Archiv nähere Hinweise erübrigen.

deren H. H. 14 Nothelfer nachher Marwach" gehe. Hier haben wir schon die heutige Schreibweise für den Ort, aber auf einmal ein anderes Patrozinium. Da ein so plötzlicher Patroziniumswechsel kurze Zeit vor Sperrung des Gotteshauses unwahrscheinlich ist, darf man wohl annehmen, daß die hl. Margaretha, die ja zu den Vierzehn Nothelfern zählt, neben den übrigen Nothelfern als Hauptpatronin verehrt wurde[19]).

Am 5. Jänner 1786 schickte Dechant Redlhammer von Freistadt die ihm abgeforderte Tabelle über die Filialkirchen seines Dekanates an das bischöfliche Konsistorium in Linz[20]). Darin wird Marwach als „eine kleine Kapellen nach Baumgartenberg gehörig" beschrieben. Als Patrozinium werden wieder die Vierzehn Nothelfer angegeben. Die Rubrik über die Gottesdienste erwähnt: „Das Jahr zweymal von Stift Baumgartenberg Gottesdienst gehalten." (Hier handelt es sich vermutlich um die beiden Stiftungen von 1770 im Zusammenhang mit dem Patroziniumsfest.) Die Kirche sei mit „kleinen Glöcken" versehen. Die Frage nach den Kapitalien wird nicht beantwortet; es wird auf die Vogtei verwiesen, die hierüber Auskunft geben könne. An Paramenten werden „einige Meeßkleider und Kelch" erwähnt. Die Kirche war damals bereits gesperrt.

Am 16. Jänner 1788[21]) richtete der Pfleger von Pulgarn Franz Xav. Fischer das Ersuchen an den Pfarrer zu Ried, er möge drei Sonntage nacheinander „dem Publico von der Kantzel öffentlich ... verlautbaren", daß die Filiale Marwach und die Schloßkapelle Marbach versteigert würden. Während das (barocke) Schloßkirchlein schließlich noch gerettet werden konnte, wurde Marwach am 19. April 1788 von Fischer, der hier als Inhaber des Pflegeamtes Baumgartenberg begegnet, an „Philipp Moser, Herrschaft Baumgartenberger Unterthan für 36 Gulden Rheinisch und 4 Kreuzer" veräußert[22]). Der neue Besitzer, in dessen Garten sich das Gotteshaus befand, hat es wohl bald abgebrochen und das Material zu Bauzwecken benützt.

2. Die Schloßkapelle von Marbach

Als erster Besitzer der Feste begegnet schon um 1145 Eberhard von Marbach, der neben dem Hochfreien Dietmar von Aist, dem Minnesänger, als Zeuge auftritt[23]) Es ist selbstverständlich, daß schon damals auch eine Kapelle, die sich in Zukunft immer unter der Lehenschaft der jeweiligen Schloßbesitzer nachweisen läßt, vorhanden war.

Wenn wir die Eintragungen in den Passauer Matrikeln, die wir gesondert behandeln wollen, hier übergehen, so haben wir die nächste sichere Nachricht aus dem Jahre 1382[24]). Damals verkaufte Ulrich der Liechtnegger die Feste an Otto den Feichtner: „... vnd haben jn auch verkaufft das kirchen lehen mit allen den ehren nuzen und rechten, die darzue gehörendt und das auch in der

---

19) Als Parallele erinnere ich an die Kirche von Oberhofen, die den 14 Nothelfern, besonders aber dem hl. Blasius geweiht ist.
20) Friedrich *Scheibelberger*, Ergänzungen zum Linzer Diözesanblatt 2, (Linz 1877), 154 f.
21) Stiftsarchiv St. Florian.
22) Oberösterr. Landesarchiv, Stiftsarchiv Baumgartenberg, Sch. 79 (VI/4), Heinrich *Ferihumer*, Die kirchliche Gliederung des Landes ob der Enns im Zeitalter Josefs II. (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, 2, 1952), 406, gibt diesen Verkaufspreis für die Schloßkapelle Marbach an, die aber, wie wir noch sehen werden, gar nicht verkauft wurde.
23) UBLOE 1, S. 164, Nr. 134; *Grüll*, Mühlviertel, 64.
24) UBLOE 10, S 117, Nr. 150 vom 15. Mai 1382.

ehegenanten Vesten Marbach gehört, nichts ausgenomen . . ." Bald darauf begegnet wieder ein anderer Lehensherr: 1398 wurde die Herrschaft durch Heinrich von Wallsee an Sieghart Panhalm verliehen[25]). Dabei wird das Kirchlehen eigens erwähnt. Die Wallseer scheinen die eigentlichen Besitzer gewesen zu sein, die die Feste als Erblehen vergaben.

Ziemlich viel wissen wir über das Kirchlein und seine Bedeutung aus der Reformationszeit. Für 1526 ist eine Abschrift *der Pfarr Marbach 1526 järigen Einlag* erhalten, die die Aufschrift trägt „Nota Redditas (!) proventus et census prebende S(an)ct(or)um Simonis et Jude in Marpach[26])". Als „summa totalis" werden in dieser Einlage 16 lb 7 ß 2 d 1 hl genannt. Hier haben wir einen ersten sicheren Beleg für das Patrozinium. Auffallend ist die Bezeichnung „Pfarre", die uns noch öfter begegnen wird. Wir möchten in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß schon 1388 ein Pfarrer Peter Widmer von Marbach erwähnt ist[27]). Unter 9. Februar 1530 ist aber nur ein „Benefiziat", Leonhard Zipser mit Namen, beurkundet[28]).

Am 28. März 1571[29]) verlieh Hedwig „zu Marbach undt Rorbach, Wittib", die damalige Inhaberin des Schlosses, „das Pfärrl Marbach in der Riedmark, meiner lehenschafft . . .", an Johann Langgut[30]). Der Pfarrhof „an der undern Widn" wurde ihm zugewiesen, auch sollte er die „Dienst, Steur und Robott wie von alter darzue gehörnnt laut eines verfertigten Register samt dem Zehennt emphahen". Dafür sollte er „die gemein daselbst mit rainer Evangelischer lehr und leben versehen und underweisen". Durch einen Revers gleichen Datums verpflichtete sich der Priester, den Gläubigen „mit rainer predig der evangelischen Lehr, auch mit raichung und Austhaillung der hl. Sacrament" dienen zu wollen. Das Dienstverhältnis wurde durch einen Vertrag zwischen Abraham von Rohrbach und dem Pfarrer am 31. Mai 1588 neu bestätigt.

Ein Fragebogen aus der Zeit vor 1600[31]), der, nach der Flüchtigkeit der Schrift zu schließen, das unmittelbare Ergebnis einer direkten Befragung darstellt, enthält wichtige Angaben. Man befragte Johann Langgut, damals Pfarrer in Goldwörth, ausführlich über Marbach. Wir bringen die wichtigsten Antworten: Langgut habe Marbach vor ungefähr 26 Jahren von Hedwig von Rohrbach verliehen bekommen und 18 Jahre innegehabt. Die Frage nach dem Pfarrcharakter wird so beantwortet, daß er Marbach nur für ein Benefizium halte. Die nächste Frage lautet: „(Da es ein ordentliche Pfarr,) wieweit güter dahin pfarrlich sein?" Der Fragesteller tilgte den ersten — von uns eingeklammerten — Teil der Frage durch Unterstreichen, offenbar unter dem Eindruck der Antwort auf die vorausgehende Frage. Langgut zählte auf: „Ain Wirthaus, Marbachhoff, ein Hofstadt und eine Mühle." Untertanen habe er etwa 20 gehabt, deren Dienste sich auf 20 Gulden beliefen. Den Getreidedienst hätten die Herren von Rohrbach in Anspruch genommen; Zehent sei nur von zwei nach

---

25) *Grüll*, Mühlviertel, 64.
26) Stiftsarchiv St. Florian.
27) Jokod *Stülz*, Zur Genealogie des Geschlechtes der Herren von Capellen. 6. Bericht über das Museum Francisco — Carolinum (1842), S 153, Nr. 163.
28) *Linninger*, Ried/Riedmark.
29) Alle Akten, soweit nichts anderes vermerkt, im Stiftsarchiv St. Florian.
30) Zu diesem vergleiche auch Franz *Linninger*, Ried/Riedmark; ders., Reichsgottesarbeit in der Heimat. Aus der Geschichte der Florianerpfarren (St. Florian 1954), 90; Josef Mayr, Geschichte des Marktes Mauthausen (Mauthausen 1908), 145.
31) Nach den darin angegebenen Jahreszahlen zwischen 1595—1597.

Pulgarn gehörigen Höfen geleistet worden. Der Pfarrhof war früher ein Bauernhof („Hans Hirkhl"), zu dem 21 Tagwerk Grund gehörten. Predigt und Kommunion habe er „teutsch" gespendet. Ein Meßgewand mit Zubehör und ein Kelch seien vorhanden gewesen. Die Priesterweihe habe ihm Bischof Urban gespendet. Vor 8 Jahren habe er Marbach, das er 16 Jahre innegehabt habe[32]), verlassen. Johann Steitl habe das Benefiz 7 Jahre versehen[33]).

Bedeutsam ist die Frage nach dem Lehensherrn. Die Antwort lautet: „Sagt, weiß nit wie die Rohrbach solches an sich gebracht, weiß aber wohl, daß es Lehen von Stifft Pamberg[34]) gewesen und Rorbach sein Vogtherrn gewesen, haben sy gleichwol für aine Grundtkirchen[35]) ausgeben."

Fassen wir zusammen: Obwohl Langgut Marbach für ein bloßes Benefizium hielt, hatte es einen — zwar sehr kleinen, aber doch klar abgegrenzten — Pfarrsprengel. Das *pfarrl* wurde von den Inhabern des Schlosses frei verliehen, doch kennt Langgut noch eine Tradition, nach der Marbach ein Bamberger Lehen gewesen sei und nur unter der Vogtei der Schloßherren gestanden habe. Stimmt das, so haben wir einen Fall von Usurpation vor uns: Der Vogtherr maßte sich auch die Verleihungsrechte an. Sicher gaben die Reformationswirren hierzu die willkommene Gelegenheit.

Aus ungefähr der gleichen Zeit haben wir noch mehrere Nachrichten. Ein Florianer Urbar vom 24. April 1600 nennt auch die „Marpacher Pfahr", und zwar in vollkommener Parallele zu Orten mit Pfarrcharakter wie etwa Gallneukirchen. An anderen Stellen ist von „Veste und Kirchenlehen Marbach" die Rede.

Einblick in die reformatorische Bedeutung des Kirchleins zu Marbach gewährt die mehrmals erwähnte Arbeit Linningers[36]). Eben erst (17. Februar 1599) hatte die Pfarre Ried versprochen, hinfort treu katholisch zu bleiben, da mußte sich auch schon der Pfarrer von Ried (10 Tage später) beim Landeshauptmann beklagen, daß die Prädikanten des Hans Christoph von Rohrbach zu Marbach und des Georg Erasmus von Tschernembl zu Schwertberg seiner Seelsorge großen Eintrag täten, indem sie Kinder tauften, Kommunion spendeten und Trauungen vornähmen. Der Landeshauptmann verbot dem Prädikanten zu Schwertberg, Leute fremder Pfarren anzunehmen; und der zu Marbach sollte überhaupt abgeschafft werden. Um die gleiche Zeit (1600) verlangte Herr Flußhard von Bodendorf von Pfarrer Kupfergraber in Ried, daß er ihm die Ostersakramente nach der Augsburger Konfession spende, wie es sein Vorgänger getan. Aber Kupfergraber weigerte sich entschieden und andauernd, obwohl Flußhard mit seinen Leuten dreimal vor der Pfarrkirche erschien und großen Lärm machte, bis er endlich von Ried Abschied nahm, indem er rief: „So gsegn dich Gott Gotteshaus und Freidthoff!" In Marbach ist er mit seinen Leuten „gespeist" worden.

---

32) Beachte den Widerspruch mit den vorher angegebenen 18 Jahren.
33) Vor oder nach Langgut? *Linninger*, Ried/Riedmark, entschließt sich für die Zeit vorher (1564—1571).
34) Hier eröffnen sich Fragen, denen wir nicht nachgehen können. Das Simon-und-Juda-Patrozinium würde eher auf Bischof Altmann — und damit auf Passau — deuten. Vgl. Josef *Wodka*, Altmann und der Ausbau des Passauer Bistums in Österreich, in: Der heilige Altmann, Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk. Festschrift zur 900-Jahr-Feier 1965 (Göttweig 1965), 51 f.
35) = Eigenkirche.
36) *Linninger*, Ried/Riedmark.

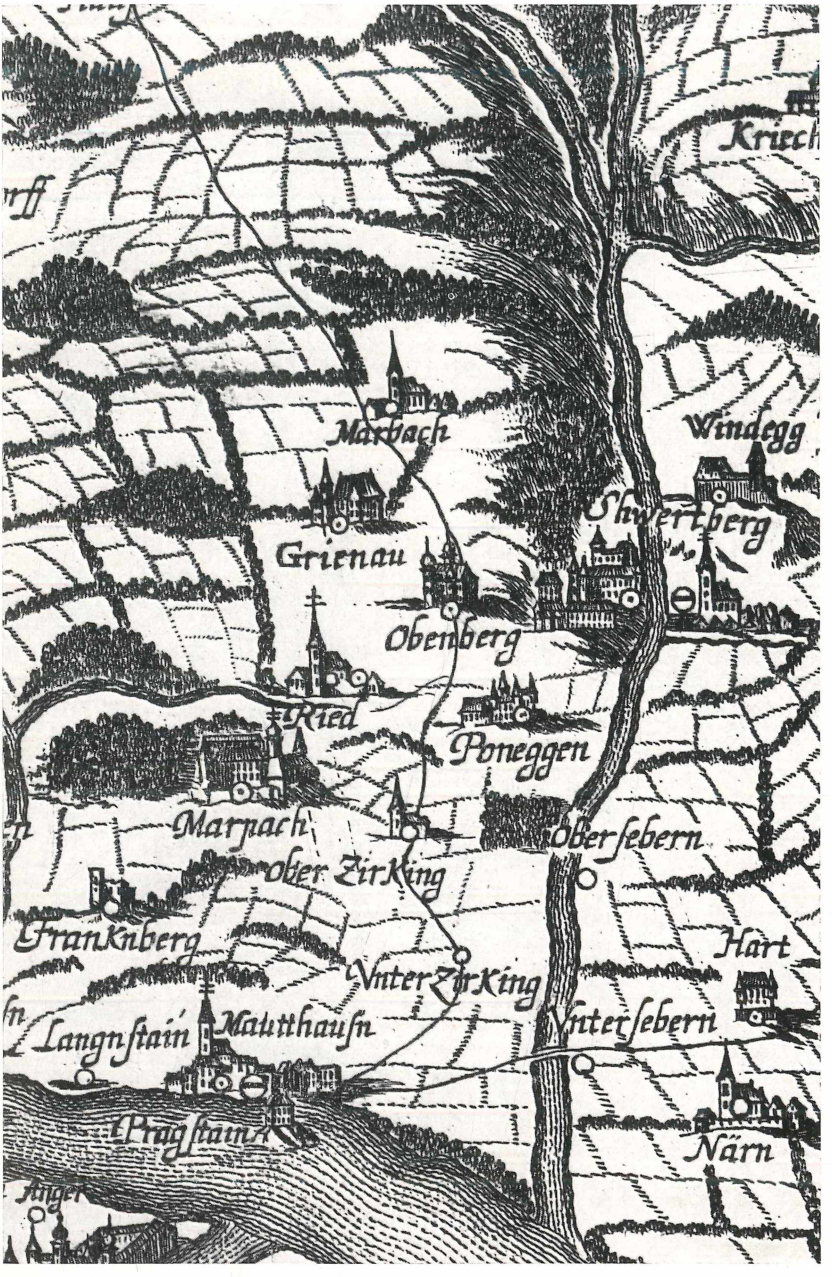

Abb. 1: Ausschnitt aus der Oberösterreichkarte von Georg Matthäus Vischer (1669); Marbach = heute Marwach; Marpach = heute Marbach

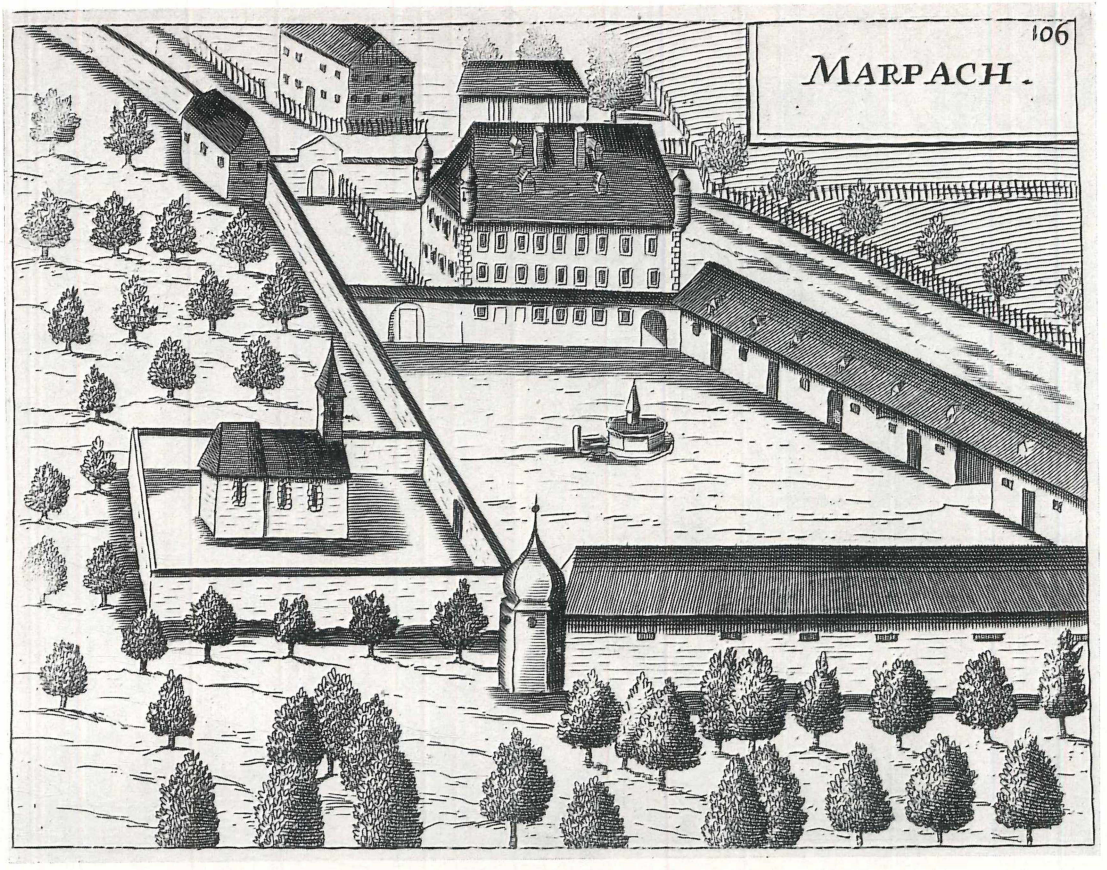

Abb. 2: Schloß Marbach mit der ehemaligen Schloßkapelle St. Simon und Juda (Georg Matthäus Vischer, 1674)

Daß ein Rieder Prozessionsverzeichnis des 17. Jahrhunderts „St. Simon" verzeichnet, wurde schon erwähnt. Am Hl.-Kreuz-Tag (Bittmontag) fand von Ried aus ein Bittgang dahin statt.

Viel erfahren wir im Zusammenhang mit dem Übergang der Besitzrechte des Schlosses an St. Florian[37]). Von den Rohrbachern war Marbach dem Kaiser anheimgefallen, der es an den Reichshofrat Johann Engelhofer verlieh. Dieser starb 1623 ohne Erben und — er war ein persönlicher Freund des Propstes von St. Florian — vermachte seine Rechte dem Stift St. Florian. Nach längeren Streitigkeiten mit den Erben und der Niederösterreichischen Regierung wurde das Kloster 1630 tatsächlich Besitzer[38]), 1642 wurde außerdem die kaiserliche Lehenschaft aufgehoben[39]). An sein Vermächtnis hatte Engelhofer, wie wir aus dem sogenannten Dezennalrezeß vom 20. September 1685 im Stift St. Florian erfahren[40]), u. a. folgende Auflagen geknüpft: Jeden Samstag sollte für seine Familienangehörigen in der Schloßkapelle eine Messe gelesen werden. Hierfür sollte in Ried ein eigener Kaplan angestellt werden, für den 150 Gulden jährlich bereitgestellt wurden. Weiters sollten im gleichen Gotteshaus jährlich fünf gesungene Ämter mit Predigt gehalten werden, und zwar: am Weihetag der Kapelle, am Oster- und Pfingstdienstag und an den Apostelfesten Simon und Juda (28. Oktober, Patriziniumsfest!) und Johannes d. E. (27. Dezember). Am Vortag von Simon und Juda war außerdem eine Stiftung besonderer Art zu erfüllen. Jeder Anwesende — manchmal 2000—3000 — sollte einen „Wecken Broth zu ca. 2 Muth, macht an die 90 fl.", erhalten.

Mag die angegebene Zahl auch etwas hoch gegriffen sein, wir sehen hier, daß der Patroziniumstag eine Art Volksfest war, das sicher auf eine lange Tradition zurückblicken konnte. Auch die oben erwähnte Prozession spricht für die besondere Verehrung der zwei Apostel.

Daß der Übergang an St. Florian nicht ganz klaglos verlief, wurde schon kurz erwähnt. Man hatte hauptsächlich eingewendet, daß ein *Kloster* nicht Inhaber eines *rittermäßigen* Lehens sein könne. Demgegenüber hatte Barbara Engelhofer in ihrem an die Niederösterreichische Regierung gerichteten Bittbrief[41]) darauf hingewiesen, daß ja das Kirchlehen den wichtigsten Teil des Besitztums darstelle, somit von ihrem Mann ganz zurecht „ad pias causas" bestimmt worden sei. Er habe das auch deswegen getan, weil „die belehnte Khürch von alters hero unnd noch bei Manns gedenkhen ein ordentlich Pfarr gewest, dessen einkhomen, wie anderer Pfarren in ein Ersamen Lanndschafft . . . versteurt unnd noch anno 1526 ordentlich eingelegt worden, weillen aber die vorige Inhaber als uncatholische jhe lenger mehrer den alda gewesten Pfarrern mit an sichziehung der Underthanen zuegesetzt, sy die Pfarrer nit der ordtnung nach weitter dem Herrn Ordinario fürgestelt, sondern Ihres gefallens apostasierte Priester gegen hereingebung ungewohnlicher Revers aufgenommen,

---

37) Besitzungen hatte St. Florian auch schon vorher in dieser Gegend (vgl. *Schiffmann*, Stiftsurbare 2, 476, Nr. 331; 4, 541, Nr. 581).
38) Darüber berichtet ausführlich *Linninger*, Ried/Riedmark.
39) *Grüll*, Mühlviertel, 65.
40) Hs. 42, fol. 67r—70r („Spezifikation der seit 60 Jahren von St. Florian erworbenen Gülten und Feuerstätten, wegen Abführung eines Drittels des Wertes dieser Besitzungen als Türkenkriegssteuer"). Diese Mitteilungen verdanke ich Herrn Archivar Prof. Doktor Karl *Rehberger* (St. Florian).
41) Undatiert; liegt (als Konzept) einem Schreiben der nö. Regierung an die Engelhoferin vom 29. August 1624 bei.

mit ihnen locationes aufgericht, unnd so lanng practicirt unnd pactirt[42]) ... biß sy gar vertriben worden, darauf das gannze Einkhomen bemelter Pfarr an sich gezogen unnd als ein weltliches guett meinem lieben Ehewirtt kheufflichen übergeben ..." Nun aber habe es ihr Mann hauptsächlich deswegen gekauft, um die Stiftung wieder dem alten Zweck zuzuführen.

Prälat Leopold (Zehetner) schlug in dieselbe Kerbe und begründete am 23. September 1624 seine Ansprüche auf Marbach dem Kaiser gegenüber mit dem Hinweis, daß „dieses lehen (ja) maistenthailß ain geistliches beneficium und in honorum SS. Simonis et Judae gestüfftet" sei; mit der Inkorporierung an St. Florian, das auch die Verrichtung der Gottesdienste dortselbst stiftungsgemäß übernehmen werde, werde es also wieder seinem eigentlichen Zweck zugeführt.

Der Landesfürst ging schließlich auf diese Bitten und Gründe ein, ohne freilich zu versäumen, immer wieder auf die große Gnade hinzuweisen, die dem Kloster damit erwiesen werde.

Johann Paul Spindler von Hofegg, der sich auch um Marbach beworben hatte, war nicht zu seinem Ziel gelangt. Am 1. Oktober 1630 konnte der entscheidende Vertrag zwischen Barbara Engelhofer und Propst Leopold unterzeichnet werden. Unter gleichem Datum wurde ein „Anschlag über die Vesten Marbach samt dem Kirchlehen" verfertigt, der folgende für uns wichtige Stelle enthält:

„Item so hat die Vessten Marbach daß Jus praesentandi einen Geistlichen in dem landesfürstlichen Lehen fürzustellen, dessen Herrlichkeit angeschlaget 300 fl."

Die Erkenntnisse aus diesen Erwerbsakten seien kurz rekapituliert: Marbach sei in erster Linie geistlicher Besitz und sei früher sogar eine regelrechte Pfarre gewesen. In der protestantischen Zeit freilich sei der Pfarrer nicht mehr präsentiert worden, sondern von den Schloßinhabern eigenmächtig und unter unwürdigen Bedingungen eingesetzt worden. Schließlich sei das ganze Benefizium seinem Zweck entfremdet worden. Nun sollte (deshalb wohl der beigefügte Anschlag) wieder für ordentlich bestellte Benefiziaten[43]) gesorgt werden.

Propst Leopold (1612—46) ließ das Kirchlein auch restaurieren und wendete hierfür 600 Gulden auf[44]). 400 Gulden, deren Einbringung Barbara Engelhofer allerdings dem Propst überließ[45]), hatte ja schon Johann Engelhofer für die Kapelle bestimmt; man hatte damit aber offenbar das Auslangen nicht gefunden. Er hätte sich das Geld sparen können, denn mehrere Jahrzehnte später (1686—89) wurde mit dem Neubau einer Kapelle[46]) an der südöstlichen Ecke des Schlosses begonnen. Vermutlich hat man die Simon-und-Juda-Kapelle damals abgerissen und das gewonnene Material zum Neubau benützt. Das alte kleine Kirchlein, das wir auf dem Stich von Vischer sehen können, war im Kern wohl noch romanisch gewesen. Es hatte sich um eine freistehende und von einer Mauer umgebene Kapelle nordwestlich vom Schloß gehandelt. Beim

---

42) Hier ist auf die schon oben berichtete Anstellung *Johann Langguts* Bezug genommen.
43) Nach dem oben zitierten Dezennalrezeß sollten diese ihren Sitz in Ried haben.
44) Nach dem Dezennalrezeß; vgl. Anm. 40.
45) Vertrag zwischen Barbara von Rohrbach und Propst Leopold vom 1. Oktober 1630.
46) Darüber berichtet ausführlich *Linninger*, Ried/Riedmark.

neuen Gotteshaus hatte bei der Wahl des Patroziniums (Schutzengel) wohl der Anklang an den Namen des Stifters (Engelhofer) eine Rolle gespielt. Die neue Kapelle wurde fest mit dem Schloßgebäude verbunden. Es handelt sich um einen Zentralbau mit kreisförmiger Flachkuppel und vier kurzen tonnengewölbten Kreuzarmen. Als Baumeister hatte man keinen Geringeren als Carlo Antonio Carlone gewonnen[47]).

Noch in vorjosephinischer Zeit fanden, wie das bereits erwähnte Prozessionsverzeichnis von 1771 beweist, Bittgänge zu diesem Kirchlein statt. Am Mittwoch in der Kreuzwoche pilgerte man von Ried „in die Stüfft Florianische Schloß Capeln deren H. Schutz-Engeln" in Marbach, desgleichen am Schutzengelfest, dem neuen Patroziniumstag. Und noch in josephinischer Zeit scheint das Kirchlein gern vom Volk frequentiert worden zu sein, da es noch als „öffentliche Kapelle" angesehen wurde. Dieser Umstand wurde der Kapelle damals fast zum Verhängnis. Es bestand eine Verordnung, nach der die Schloßkapellen dann von den Sperrungen nicht betroffen wurden, wenn „in selben die Hlge. Meeß nur vor die Herrschaft und Inhaber nach Maaßgab der von Ordinariat erhaltenen Erlaubniß gelesen" wurde[48]). Diese Bedingung wurde im Falle Marbach nicht erfüllt. Am 5. Jänner 1786 hatte daher Dechant Redlhammer von Freistadt die Schutzengelkapelle von Marbach unter die zu sperrenden Kirchen aufgenommen[49]). Er hatte zwar in der Rubrik über die Gottesdienste nur vermerkt: „Wird alda Meeß gelesen in Anwesenheit des Herrn Probsten und anderen." Daß unter diesen „anderen" die Gläubigen der Umgebung gemeint waren, dürfte aus einem Brief des Pfarrers von Ried Georg Geyer vom 23. August 1786 an den Prälaten hervorgehen[50]). Es heißt darin, daß die Schloßkapelle „noch immer wie zuvor als eine öffentliche Kapelle angesehen" werde, zweimal im Jahr dort „pfarrlicher Gottesdienst", wöchentlich eine Stiftsmesse und viele andere Messen gelesen würden. Er machte den Vorschlag, die Stiftsmessen nach Ried verlegen und die Kapelle dadurch zur Privatkapelle machen zu lassen, um sie so zu retten.

Wahrscheinlich ging man auf den Vorschlag nicht gleich ein, denn am 16. Jänner 1788 wurde die noch nicht hundert Jahre alte Barockkapelle zu Marbach (wie wir schon im Abschnitt über Marwach gesehen haben) zum Verkaufe ausgeschrieben.

Wenige Tage darauf, am 21. Jänner 1788, wendete sich Pfarrer Geyer erneut an den Propst. Er meinte, man könne doch diese Kapelle nicht versteigern, da sie ein Continuum mit dem Schloßgebäude ausmache, und fuhr weiter: „Um dieses im Grunde einzusehen, wird man wohl nichts anders als nur ein wenig schlichten Menschenverstand dazu nötig haben. Ich erwarte also hierüber dero Befehle, und bedaure Euer Gnaden vom Grund der Seele, daß des Neckens und Rupfens noch kein Ende, und daß, wie ich sehe, man auch nicht eher aufhören wird, biß man uns alle Haare ausgeraufet hat . . ."

Tatsächlich konnte dieses herrliche Werk vornehmen Barocks erhalten bleiben. Mit dem Verkauf des Schlosses im Jahre 1873 an eine bürgerliche Familie in Wien wurde freilich die Kapelle ihrem Zweck entfremdet und

---

47) *Dehio* — Handbuch Oberösterreich (Wien[4] 1960), 191.
48) *Scheibelberger*, Ergänzungsband 2, 158.
49) Ebd. 154 f.
50) Stiftsarchiv St. Florian.

gesperrt. Sie befindet sich heute in ziemlich desolatem Zustand; die bedeutenden Altargemälde sind deponiert.

3. Marwach — Marbach und die Passauer Diözesanmatrikeln

Die Passauer Diözesanmatrikeln[51]), deren Herausgabe der Autor dieses Aufsatzes vorbereitet, enthalten zu unserem Thema Angaben, die nicht sofort durchsichtig sind. Wir wollen zunächst einmal die Eintragungen nach den Haupthandschriften wiedergeben; Zusätze werden kursiv gedruckt. Die zweite Kolumne betrifft die Verleihungstaxe, die dritte den Lehensherrn.

Lonsdorfer Matrikel (14. Jh.)[52]), fol. 225v		
Marichpach	10	Walsee
Matrikel von 1429[53]), p. 72		
Marichpach	10	Walsee
Schottenmatrikel (1476)[54]), fol. 41 r		
Marchpach	10	Panholm
Ebd., fol. 41v		
Capella S. Simonis et Jude Apostolorum in Marpach		*de Incorparatione Aspan*
Offizialatsmatrikel (Anfang 16. Jh.,vielfach mit Stand der Schottenmatrikel)[55])		
Marchpach	10	Panhalm
Diözesanmatrikel von 1633[56]), fol. 59v		
Marchbach		Est per modum Capellae in Castro Marbach quam nunc possidet Praepositus ad S. Florianum
Ebd., fol. 65r		
Capella SS. Simonis et Judae Apostolorum in Mauerbach		Nunc praepositus S. Floriani

Hierzu bleibt zu bemerken, daß *Marichpach* jeweils unter den Pfarren gereiht ist, während die *Capella S. Simonis et Jude*, die sich erstmals in der Schottenmatrikel als Zusatz findet, unter den Kapellen aufgezählt wird. Man könnte daher an zwei verschiedene Gotteshäuser denken und „Marichpach" — da die „Capella" durch ihr Patrozinium schon bestimmt ist — mit „Marwach"

---

51) Rudolf *Zinnhobler*, Die Diözesanmatrikeln des ehemaligen Großbistums Passau (14. bis 17. Jahrhundert). Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 107 (1962), 251—289.
52) Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Passau, Lit. 3; vgl. *Zinnhobler*, Diözesanmatrikeln, 254—260.
53) Ordinariatsarchiv Passau B 139, vgl. *Zinnhobler*, Diözesanmatrikeln, 260—265.
54) Archiv der Schottenabtei Wien; vgl. *Zinnhobler*, Diözesanmatrikeln, 265—266.
55) Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Passau, Hs. Nr. 924; vgl. *Zinnhobler*, Diözesanmatrikeln, 266—275.
56) Ordinariatsarchiv Passau B 173; *Zinnhobler*, Diözesanmatrikeln, 279—280.

identifizieren. Das geht aber nicht, da dann Baumgartenberg als Lehensherr aufscheinen müßte. Außerdem läßt sich der Pfarrcharakter von Marbach historisch nachweisen, während dieser für „Marwach" nicht belegt werden kann. Damit stünden aber alle Eintragungen in falschen Rubriken. Als Lehensherr von „Marichpach" begegnete der jeweilige Inhaber der Feste Marbach[57]). Zwischen 1382 und 1398 war ja Marbach an die Wallseer übergegangen, 1398 an die Panhalm. Daß 1429 wieder die Wallseer aufscheinen, braucht nicht stören, da sie wohl als Besitzer zu gelten haben, während die übrigen Inhaber bloße Erblehensträger gewesen sein dürften. Die *Aspan* schienen bisher in der Literatur als Besitzer von Marbach nicht auf, lassen sich jedoch mühelos einordnen.

Clement Panhalm von Marbach hatte eine Tochter Agnes, die in erster Ehe mit Sigmund von Aspan, in zweiter mit Wolfgang von Rohrbach vermählt war[58]). Durch ihre zweite Ehe kam Marbach 1484 nachweislich an die Rohrbacher[59]), durch die erste war es wohl vorübergehend an die Aspan gekommen. Diese können also nur kurze Zeit Inhaber der Feste gewesen sein; aus dieser Zeit muß der Zusatz in der Schottenmatrikel stammen, der damit nach 1476 (dem Datum der Matrikel) und vor 1484 (dem Datum der zweiten Heirat der Agnes Aspan, geb. Panhalm) liegen muß. Dieser Besitzwechsel wurde wohl auch Passau mitgeteilt. Man erfuhr, daß die Simon-und-Juda-Kapelle in Marbach einen neuen Patron erhalten habe und mußte feststellen, daß die Matrikel gar keine solche enthielt. Man trug sie also nach, ohne zu erkennen, daß das unter den Pfarren ohnedies geführte „Marichpach" damit ident sei.

Damit stand nun Marbach zweimal in der Matrikel; einmal unter den Pfarren, einmal unter den Kapellen. Die spätere Matrikel schleppte diesen Irrtum mit, nur daß man nun den neuen (seit 1630) Inhaber, das Kloster St. Florian, einsetzte.

Wir glauben, damit auch die Matrikeleintragungen befriedigend erklärt zu haben.

Auffallend hoch ist für diese kleine Pfründe die Matrikeltaxe. Es sind schon in der Lonsdorfer Matrikel 10 Pfund Pfennige. Marbach steht damit auf einer Stufe mit Pfarren wie Fischlham, Meggenhofen, Lambach, Weitersfelden, Schwertberg und Reichenau. Grünau, Viechtwang, Rottenbach, Katsdorf hatten sogar geringere Beträge zu zahlen.

---

57) Vgl. dazu *Grüll*, Mühlviertel, 64 f.
58) Alois *v. Starkenfels*, Oberösterreichischer Adel. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, IV. Bd., 5. Abtg. (1885–1904), 301.
59) *Grüll*, Mühlviertel, 65.

Zusammenfassung

Hauptsächlich ist es uns in unserer Abhandlung darum gegangen, bisherige Unklarheiten über die Kirchen von Marwach und Marbach zu beseitigen. Wir wollen daher unsere Ergebnisse in einer Gegenüberstellung festhalten.

Marwach	Marbach
Gegen 1170: Durch Dietmar von Aist an Baumgartenberg geschenkt.	1145: Kapelle des damals belegten Schlosses ist anzunehmen.
1209: Konfirmationsurkunde Leopolds VII. für Baumgartenberg; Erwähnung unseres Kirchleins.	
Ca. 1335: Erwähnung im Baumgartenberger Urbar.	14. Jh.: Besitz der Wallseer. 1382: Übergang des Erblehens von Ulrich dem Liechtenegger an Otto den Feichtner. 1388: Pfarrer Peter Widmer bezeugt. 1398: Übergang der Feste von Heinrich von Wallsee an Sieghart Panhalm.
1443: Neuweihe nach Hussitenkriegen. 1451: Konfirmationsurkunde Friedrichs III. 1454: Gotisierung; Nennung des Patroziniums: St. Margarethe.	1429: Wallsee (eigentliche Besitzer!) scheinen in PM als Lehensherrn auf. 1476: Panhalm als Lehensherrn; Patrozinium: Simon und Juda. Vor 1448: Übergang an die Aspan. 1484: Übergang an die Rohrbacher.
	1526: Als Pfarre bezeugt. Patrozinium: Simon und Juda. 1571: Bestellung von Johann Langgut als Pfarrer durch Hedwig von Rohrbach.
	1630: Übergang an St. Florian. Nach 1630: Restaurierung der Kapelle. 1633: Eintragungen in PM. 1686—89: Bau einer Schutzengelkapelle.

1770: 2 Jahrtagsstiftungen in das Margarethenkirchlein.
1771: Jahresprozessionen von Ried bezeugt.
Patrozinium: 14 Nothelfer.
1786: Sperrung.
1788: Verkauf auf Abbruch.

1771: Prozessionen von Ried aus bezeugt.
1786: Sperrung droht.
1788: Versteigerung angekündigt.

1873: Verkauf des Schlosses durch St. Florian; Sperrung der Kapelle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanknabenseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr-Linz a. d. Donau

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 63

Autor(en)/Author(s): Zinnhobler Rudolf

Artikel/Article: Die Kirchen von Marwach und Marbach in der Pfarre Ried in der Riedmark 3-15